№ 23. Mittwoch, den 28. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Kein Handel mit Staatsinteressen.

Der erfreulichste Punkt in der ersten Berathung über das Sperrgeldergesetz im Abgeordnetenhause war wohl, daß der leitende Staatsmann, General v. Caprivi, Veranlassung zu der Erklärung nahm: „So lange ich die Ehre habe, an der Spitze des Staatsministeriums zu stehen, glaube ich versichern zu können, daß mit Angelegenheiten, die das Staatswohl betreffen, nicht Handel getrieben werden wird." Dies ist ein Punkt, in dem sich der „neue Kurs" wesentlich von dem „alten" unterscheidet. Unter dem früheren Regime war solcher Handel die Regel. Die politischen Handelsgeschäfte des Fürsten Bismarck begannen mit dem Zolltarif von 1879. Damals hatten die einzelnen Gruppen der Zollinteressenten des Reichstags unter sich und mit der Regierung um so und so viel Getreide-, Eisen-, Garn- u. s. w. Zölle verhandelt, um einer Minderheit von Interessenten große Vortheile auf Kosten der Mehrzahl des deutschen Volkes und zugleich der Regierung Hunderte von Millionen neuer Einnahmen zu verschaffen. Dann wurden die Maigesetze Stück für Stück abgebrochen, um das Zentrum für die Steuer- und sonstigen rückschrittlichen Pläne der Regierung zu gewinnen. Schließlich hat aber doch auch dem Fürsten Bismarck dieses System der Handelsgeschäfte versagt und sein Nachfolger weist die Zumuthung, ähnliche Wege einzuschlagen, weit von sich. Darüber können wir uns nur freuen. Die Freisinnigen haben sich niemals mit der jetzt aufgegebenen Handelsgeschäftspolitik eingelassen. Sie wollten nie etwas für sich, nie Vorrechte oder Vortheile für einzelne Stände, Berufe oder Konfessionen erreichen, sondern verlangten immer nur gleiches Recht und gleiche Pflicht für alle Staatsbürger. Sie hatten nichts zu fordern und nichts zu bieten; denn was sie mit ihren Grundsätzen vereinbaren konnten, das bewilligten sie freiwillig, ohne einen Preis dafür zu fordern oder anzunehmen; das bewilligten sie auch, wenn sie als „Reichsfeinde verfehmt" wurden. Das hat jetzt aufgehört. Und noch etwas anderes hat sich geändert. Wenn der frühere Leiter der deutschen Politik im Parlament Erklärungen abgab, so wußte man nie recht, für wie lange Zeit dieselben bindend sein würden. Seinem Nachfolger glaubt man, daß es ihm mit der Zurückweisung jener politischen Handelsgeschäfte wirklich ernst sei, so lange derselbe die „Ehre haben wird, an der Spitze des Staatsministeriums zu stehen." Gewiß gehen die Freisinnigen von wesentlich anderen Grundanschauungen aus, als der gegenwärtige Leiter der deutschen und preußischen Politik. Aber da sie keinerlei Sonderpolitik verfolgen, so läßt sich hoffen, daß sie auf dem Gebiete der politischen Praxis mit ihm auch in manchen späteren Fällen noch ebenso zusammenstimmen werden, wie jetzt beim Sperrgeldergesetz.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 26. Januar.

Das Haus setzt die Etatsberathung mit dem Etat des Reichsschatzamts fort.

Zu demselben liegt der Antrag Richter vor: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes zustehenden Fahrkosten derart zu regeln, daß für Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die für die Fahrkarten thatsächlich verausgabten Beträge vergütet werden.

Richter wies darauf hin, daß notorisch die jetzige Vergütung weit über die wirklichen Kosten hinauslaufe, sodaß eine förmliche Prämiirung von Dienstreisen Platz greife.

Hahn und Strombeck traten dem Prinzip des Antrages bei, während

Schatzsekretär v. Maltzahn einige Bedenken in Bezug auf etwaige Beschränkungen von Dienstreisen geltend machte.

Darauf wurde der Antrag an die Budgetkommission verwiesen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen entspann sich eine längere Debatte über die Währung, angeregt durch

v. Kardorff, welcher für die Silberwährung eintrat und behauptete, daß der Geldvorrath der Reichsbank im Kriegsfall doch nicht ausreichend sei, während in Frankreich mit der Silberwährung die Finanzverhältnisse besser lägen.

Bamberger betonte dem gegenüber, daß die Goldwährung zu soliden Finanzverhältnissen geführt habe, sodaß große Geldkrisen leicht überwunden worden seien und das Ausland viel Geld in Deutschland anlege.

Schatzsekretär v. Maltzahn nahm gleichfalls die Goldwährung in Schutz; ebenso

Reichsbankpräsident Koch, welcher Daten über die Bedeutung der Reichsbank für den deutschen Geldverkehr gab und mittheilte, daß deutsche Noten mit 85, die französischen nur mit 35 pCt. Gold gedeckt würden, so daß die Reichsbank alle Zahlungen in Gold leisten könne, die französische Bank aber nicht. Redner stellte noch weitere Diskontherabsetzungen in Aussicht.

Mittwoch weitere Etatsberathung.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 26. Januar.

Auf die Interpellation Koyrsch, betreffend Maßnahmen gegen das drohende Hochwasser, erklärte Minister von Maybach, daß die Regierung alle erforderlichen Vorbeugemaßregeln in jeder Provinz in Anknüpfung an frühere Erfahrungen getroffen habe, daß Militär zur Hilfeleistung angewiesen und mit den angrenzenden Ländern Verbindung angeknüpft sei. Der Rhein sei schon ziemlich eisfrei und von anderen Flüssen sei Aehnliches zu hoffen, sodaß mit einiger Beruhigung dem Kommenden entgegenzusehen sei.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Der Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Brandenburg wird mit einigen von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen ohne erhebliche Debatte angenommen; ebenso debattelos der Gesetzentwurf, betr. die Vereinigung Helgolands mit der preußischen Monarchie.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 26. Januar.

Das Haus genehmigte debattelos in zweiter Berathung die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen und in erster und zweiter Lesung den Entwurf, betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Kirn.

Der Entwurf, betr. die Emeritirungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche für Schleswig-Holstein wird in erster Berathung erledigt. Die zweite Berathung wird unmittelbar im Plenum stattfinden.

Der Gesetzentwurf betr. die Aufsicht führenden Amtsrichter wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen wird in einmaliger Berathung durch Kenntnißnahme erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr (Interpellation Motty über die Auswanderung nach Brasilien, Antrag Korsch, betreffend den Loshandel).

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

— Der Kaiser empfing am Sonntag den Hofbuchhändler Toeche zur Entgegennahme des Berichtes über die deutsche Militär-Literatur des Jahres 1890. — Am Sonntag Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung im Berliner Theater bei. Am Montag früh empfing der Kaiser Herrn v. Bötticher, sowie den Staatssekretär des Aeußeren v. Marschall zu kurzen Vorträgen. Der Kaiser will nach einer Berl. Meldung des „Hamb. Korr." den großen österreichischen Manövern zwischen Wien und der deutschen Grenze in diesem Jahre beiwohnen.

— Die Verhandlungen mit Prof. Koch über den Erwerb seines Mittels haben nach der „Schles. Ztg." bis jetzt ergeben, daß zwar nicht die Herstellung des Mittels, wohl aber der Vertrieb staatlich monopolisirt werden soll. Der Staat wird Lymphe herstellen, aber auch solche, die nicht von ihm geliefert ist, als Arzneimittel zulassen, sofern sie geprüft, als wirksam befunden und mit dem staatlichen Stempel versehen worden ist. Die Apotheken dürfen nur solche Lymphe führen, die den staatlichen Stempel trägt.

— In der Budgetkommission ist ein Beschluß über die Einführung von Dienstalterprämien für Unteroffiziere noch nicht erfolgt. Nachdem Major Gäde die Bedenken gegen die Vorlage eingehend beleuchtet und namentlich den Vorschlag, durch Anstellung von Feldwebel-Lieutenants den Unteroffizieren die Offizierskarriere zu eröffnen, führ unausführbar erklärt, weil der „Geist des Offizierkorps", wie er jetzt vorhanden, erhalten bleiben müsse, führte der Kriegsminister, General von Kaltenborn aus,

Feuilleton.

Vendetta.

17.) (Fortsetzung.)

Den seltsamen Worten folgte tiefe Stille, und dann sagte Edith streng:

„Maud, bleibe freundlichst bei der Wahrheit!"

„Nun, ist 's etwa **nicht** wahr, Daß Du stets Sorge trugst, mich zu entfernen, wenn der „Andere" kommen sollte?"

Jetzt erhebt sich Edith, bleich vor Zorn und sagt gebieterisch:

„Maud, verlaß augenblicklich das Zimmer und kehre nicht eher zurück, als bis Du gelernt hast, Dich anständig zu betragen und nicht zu lügen!"

„Aber ich mag nicht gehen," erklärt das liebenswürdige Kind, mit den Füßen stampfend, „und ich werde ihm sagen —," sie hält plötzlich inne; Edith hat die Thür geöffnet und bemerkt halblaut:

„Entweder Du entfernst Dich auf der Stelle und betrittst den Salon erst wieder in Begleitung Deiner Mutter, oder ich theile Deiner Erzieherin mit, daß — nun, Du verstehst mich schon!"

„Ach, Edith, ich bitte Dich um Gotteswillen, sag's ihr nicht," stammelte Maud, indem sie davon stürmt.

Edith blickt ihr mit einem erleichternden Seufzer nach, und während sie das eben eintretende Stubenmädchen beauftragt, die Gasflammen aufzuschrauben, bemerkt sie erklärend:

„Ich halte immer eine von Maud's leider zahllosen Unarten und Sünden in petto, um sie eventuell mit der Drohung der Veröffentlichung im Schach halten zu können; ich weiß wohl, daß mein Vorgehen höchst unpädagogisch ist, aber es ist für mich die einzige Möglichkeit mit diesem „Engel" unter einem Dach zu leben. Und nun lassen Sie uns, bevor Lady Chartris erscheint, etwas Geschäftliches erledigen. Wie hoch beläuft sich die Summe, die Sie für mich verauslagt haben, Herr Barnard?"

Ein Anderer hätte vielleicht rundweg gesagt „gnädiges Fräulein, Sie schulden mir Nichts" und damit seine Bekanntschaft mit Edith Anstruther, sehr gegen seinen Willen, zum schnellen Abschluß gebracht, aber Barnard thut dies nicht. Er zieht seine Brieftasche hervor, nennt nach seinen Notizen die fragliche Summe und empfängt dankend die Banknoten, welche Edith ihm reicht; dann blickt sie ihn innig an und sagt:

„Ihre Freundlichkeit und liebevolle Fürsorge werden mir immer im Gedächtniß bleiben, und kann ich Ihnen nur stets dankbar dafür sein. Auch mein Bruder läßt Ihnen herzlich danken, er erinnert sich übrigens nicht, jemals mit Ihnen zusammengetroffen zu sein."

Die Anknüpfung kommt dem Amerikaner wie gerufen.

„Wenn Sie ein Bild Ihres Bruders haben," bemerkt er, läßt sich die Sache sogleich feststellen."

„Das ist auch wahr, hier ist mein Medaillon," sagt Edith, das kleine einfache Schmuckstück von ihrer Uhrkette losnestelnd und es dem Amerikaner reichend. Barnard öffnet das Medaillon und erblickt ein von dunklem Haar und Bart umrahmtes Männerantlitz, dessen Besitzer etwa 30 Jahre zählen mag.

„Nun finden Sie auch, daß Edwin mir ähnlich sieht?" fragt Edith gespannt.

„Nein, nicht im Geringsten," versetzt der Amerikaner erleichtert aufathmend, denn der erste Blick hat ihm gezeigt, daß dies nicht das Bild von Antonios Gegner ist; „Sie sind blond und Ihr Bruder hat schwarzes Haar und ebensolche Augen."

„Edwin, Sie träumen wohl!" ruft Edith lachend, während sie ihm das Medaillon aus der Hand nimmt. Kaum aber hat sie einen Blick auf dasselbe geworfen, als sie abwechselnd bleich und roth wird, und dann stöhnt sie matt:

„Wieder ein Streich dieses enfant terrible! Maud Chartris hat das Bild meines Bruders aus dem Medaillon entfernt und das Bild eines — Freundes an dessen Stelle eingefügt!"

„Nun, das übersteigt denn doch alle Begriffe," sagt Barnard anzüglich, „es ist in der That kaum zu glauben."

Sein Wort bringt Ediths Blut in Wallung.

„Wenn ich einen Geliebten hätte, dessen Bild ich in meinem Medaillon trüge, würde es mir sicherlich nicht einfallen, dies Medaillon Anderen zu zeigen," bemerkt sie stolz.

Barnard fühlt sich tief gedemüthigt und halb fragend sagt er jetzt:

„Sind Sie sicher, daß Fräulein Maud die Sünderin ist?"

„Nur sie kann es gethan haben; Lord —" (sie hält inne und fährt nach kurzem Stocken fort) „die Persönlichkeit, deren Bild ich Ihnen zeigte, ist ein Gentleman."

„Ah, der „Andere" ist also ein Lord," denkt Barnard, „ein Glück, daß sie eine Engländerin ist, meine lieben Landsmänninnen sind auf die Lords versessen, wie der Stier auf das rothe Tuch."

In diesem Augenblick erscheint Lady Chartris, die trotz ihrer 50 Jahre wie eine ganz junge Frau gekleidet ist; der Amerikaner wird ihr vorgestellt und sie begrüßt ihn freundlich. Gleich darauf klagt sie ihm ihr Leid, daß sie als „junge" unerfahrene Wittwe so allein und schutzlos in der Welt stehe, nur von der Sorge für ihre „lieben reizenden Kinderchen" erfüllt, und als Maud sich jetzt wieder hereinwagt, klopft sie ihr auf die Schulter und sagt seufzend: „Dies ist mein ältester Liebling!"

„O, wir haben schon Freundschaft geschlossen, Fräulein Maud ist ganz reizend," sagte der Amerikaner, welcher nicht gewillt ist, sich mit dem enfant terrible zu verfeinden; „wie alt ist denn die niedliche Kleine — schon neun Jahre?"

„Fast zehn," flüsterte Lady Chartris sanft, „wie gut Sie rathen können!"

„O, ich schloß von dem Aussehen der Mutter auf das Alter der Tochter," versetzte Barnard, der sofort erkennt, daß hier selbst die derbste Schmeichelei willkommen ist; „Fräulein Maud ist übrigens für ihr Alter auffallend groß."

„Ach, ich war schon mit zwölf Jahren so groß, als ich jetzt bin," sagt Maud mit unschuldsvollem Lächeln.

Diesen Worten folgt jetzt tiefe Stille, und dann bemerkt Lady Chartris lebhaft:

„Mein Liebling, Du scheinst ganz konfus zu sein, Du verwechselst neun mit zwölf, und ich werde Deine Erzieherin bitten müssen, Deine Rechenstunden zu verdoppeln."

Bei dieser Drohung wird Maud's Gesicht ellenlang, und für die nächste Viertelstunde enthält sie sich aller kecken Bemerkungen.

Edith bringt jetzt das Gespräch auf Monte Carlo, welchen Ort sie morgen besuchen wollen; Barnard hatte gehofft, Lady Chartris werde ihn auffordern, sich ihnen anzuschließen, aber sie bleibt stumm, und so schlägt der Amerikaner vor, die Damen möchten ihm gestatten, sie in die öffentlichen Gärten zu begleiten, die gerade

er habe diese Forderung aus dem vor seinem Eintritt aufgestellten Etat aus voller Ueberzeugung übernommen. Der Dienst der Offiziere werde durch den Mangel an Unteroffizieren, der allgemein anerkannt sei, sehr erschwert. Zweifel könnten nur darüber bestehen, ob nur durch Prämien Abhülfe geschafft werden solle oder durch sonstige Mittel. Die Beseitigung des Mangels sei von größter Wichtigkeit für die Schlagfertigkeit der Armee. Die geforderten Unteroffizierprämien würden für das ganze deutsche Herr jährlich $4\frac{1}{2}$ Millionen beanspruchen. Es sollen nämlich gezahlt werden: beim Ausscheiden nach fünfjähriger Dienstzeit 50 Mk., nach sechsjähriger 100 Mk., nach siebenjähriger 250 Mk., nach achtjähriger 350 Mk., nach neunjähriger 550 Mk., nach zehnjähriger 800 Mk., nach elfjähriger 900 Mk., nach zwölfjähriger 1000 Mk. Seitens der Militärverwaltung wurde noch hervorgehoben, daß bei den Unteroffizieren ein Manquement von 8 pCt. bestehe, und daß mit der Zunahme tüchtiger Elemente auch Mißhandlungen von Untergebenen sicherer vermieden werden würden. Die neueren Verbesserungen der Zivilgehälter seien nicht von so erheblicher Bedeutung, wie man annehme. Von 4917 Unteroffizieren, welche alljährlich abgingen, gelangten durchschnittlich nur 1682 zur Zivilversorgung. Nach dem für die Prämien aufgestellten Plan nimmt man an, daß künftig abgehen werden nach dem 5. Dienstjahre 400 Unteroffiziere, nach dem 6. Dienstjahr 460, nach dem 7. 450, nach dem 8. 260, nach dem 9. 530, nach dem 10. 520, nach dem 11. 500 und nach dem 12. Dienstjahre 2400 Unteroffiziere. Hauptsächlich komme es darauf an, durch hohes Steigen der Prämien nach dem 9. Jahre ein Abgehen zur Schutzmannschaft und zur Gendarmerie aufzuhalten. Abg. Richter sprach gegen die Vorlage, etwa folgendes ausführend: „Das Manquement von 8 pCt. sei zur Hälfte entstanden durch die Neuformationen am 1. Oktober und deshalb als vorübergehend für die Beurtheilung nicht maßgebend. Ein Manko von 4 pCt. sei aber nichts Auffallendes und Ungewöhnliches. Bei der Forderung für neue Unteroffiziervorschulen mache umgekehrt die Regierung geltend, daß gerade die Anmeldungen die Zahl der Schulstellen im Verhältniß von 759 zu 465 übersteigen. Die Mißhandlungen der Soldaten durch Unteroffiziere seien oft nur zurückzuführen auf das schlechte Beispiel junger Sekondelieutenants. Die Unteroffiziere ihrerseits klagten ihm in Zuschriften, daß sie oft vor der Front Rektifikationen junger Offiziere in einer Weise erführen, welche ihnen ihre Stellung überdrüssig mache. Daher kommen zum Theil die vielen Abgänge nach kurzer Dienstzeit. Abg. Richter hob hervor, daß die Vorlage der Unteroffiziersprämien älter sei, als die neue Beamtenbesoldungsaufbesserung. Man solle deshalb doch erst die Wirkungen dieser sehr erheblichen Verbesserungen der Zivilversorgung abwarten, dazu sei gerade jetzt eine weitere Verbesserung der diätarischen Stellungen in Aussicht genommen. Die Militärverwaltung befinde sich im Widerspruch mit der Zivilverwaltung. Während man in Preußen die Schutzmänner und Gendarmen aufgebessert habe, um mehr geeignete Mannschaften nach neunjähriger Dienstzeit als Unteroffiziere zu erlangen, suche jetzt die Militärverwaltung durch das neue Prämien-System diese Wirkung zu neutralisiren. Derart machten sich Militärverwaltung und Zivilverwaltung gegenseitig Konkurrenz, und trieben auf Kosten der Steuerzahler sich gegenseitig in der Gewährung von Zulagen in die Höhe. Man kurire hier nur auf Symptome los; die Hauptsache sei, daß man auch Personen aus dem Unteroffizierstande es ermögliche, für ihre Lebensdauer im militärischen Beruf zu bleiben. Dies sei aber nur möglich, wenn man ihnen die Aussicht auf Beförderung zu Feldwebel-Lieutenants und noch zu weiteren ähnlichen Stellungen im Heere eröffnete. Jeder hat naturgemäß das Bedürfniß, seinem eigentlichen Lebensberuf sich möglichst bald zuzuwenden; daher die Abgänge der Unteroffiziere, welche nicht auf Zivilversorgung warten. Die Prämien suchen die Unteroffiziere durch Spekulationen auf Geld zu fesseln und werden ein neues nicht günstiges Element in das Unteroffizierkorps einführen. Zudem wird in dem Maße, wie man durch Prämien die Dienstzeit der Unteroffiziere verlängert, das Avancement der Unteroffiziere in den verschiedenen Gehaltsklassen verschlechtert. Baar Geld lockt. Die Prämien in ihren niedrigeren Beträgen werden mehr zum Abgang in früheren Jahren reizen, als die höheren Prämien zum Weiterdienen bis zur Erdienung der höchsten Prämie von 1000 Mark nach 12 Jahren. Das neue System greift tief ein in den Zusammenhang des ganzen Systems der Beamtenbesoldungen. Man würde mit den Prämien auch dasjenige nicht erreichen, was die Militärverwaltung erstrebt. Die ganze Vorlage sei eine geniale Improvisation und nicht in allen ihren Konsequenzen gehörig durchdacht.

— Die „Freis. Z." schreibt: „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die für den deutschen Export so nachtheilige Schutzzollpolitik in anderen Ländern zu einem großen Theile zurückzuführen ist auf Nachahmung der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck. Jetzt veröffentlicht ein Herr Adalbert Brunsch den Inhalt einer Unterredung mit Mac Kinley, dem Vater des neuen, für Deutschland so nachtheiligen hohen Schutzzolltarifs in Amerika. Mac Kinley hat danach ausdrücklich hervorgehoben, daß er seine Ideen dem Fürsten Bismarck verdanke, dessen Reden er sorgfältig studirt habe." Wie unheilvoll die Mac Kinley-Bill in Amerika sich geltend macht, ist bereits wiederholt nachgewiesen.

— In der Bezirks-Lehrer-Versammlung zu Darmstadt hat vor acht Tagen der frühere Direktor der kaiserlichen landwirthschaftlichen Schule zu Rufach, Herr Fiedler einen Vortrag über die antisemitische Bewegung in Deutschland gehalten, welcher in Süddeutschland auch in weiteren Kreisen mit Beifall aufgenommen ist. Auf mehrseitig geäußerten Wunsch ist der Vortrag in der Schulbuchhandlung von H. Schmidt in Darmstadt gedruckt. Derselbe ist zwar vorzugsweise für die Lehrer bestimmt, aber die darin zur Geltung kommenden Anschauungen werden hoffentlich auch über den Kreis der Lehrer hinaus Beherzigung finden. Sehr zutreffend ist, was der Verfasser über die Natur der antisemitischen Bewegung und ihre geschichtliche Entwickelung darlegt. Er schildert die Jahrhunderte langen Kränkungen, Erpressungen und Verfolgungen, welche die Juden in den verschiedenen Staaten bis auf die heutigen Tage erduldet haben. Herr Fiedler ist nicht der Meinung, daß diejenigen, welche gleichgültig und unthätig der antisemitischen Bewegung zuschauen, Recht haben. Sie mag im Augenblick Vielen harmlos erscheinen. Läßt man sie ohne Widerstand gewähren, kann sie — das beweist die Geschichte — unheilvoll für den Staat, den inneren Frieden und die Gesellschaft werden. Solches zu verhindern, ist, nach dem Verfasser, die Pflicht der Regierung, der Kirche, der Schule, jedes Menschenfreundes. Alle denkenden Menschen müssen sich vereinigen und bei Zeiten einen unzerstörbaren Schutzdamm gegen die zerstörenden Wirkungen der Bewegung bilden. Insbesondere verlangt Herr Fiedler von seinen Kollegen, daß sie, und namentlich die Landschullehrer, vermöge ihrer Bildung und Stellung sowohl außerhalb wie innerhalb der Schule gegen den Antisemitismus wirken. Namentlich müßten sie durch die Art, wie sie die ihrer Obhut anvertrauten jüdischen Kinder behandeln, zeigen, daß sie das oberste Gesetz des Christenthums: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" erfüllen. Jeder Lehrer müßte auch im Interesse der Schule dem Antisemitismus entgegentreten, „weil er sich sagen muß, daß mit dem Siege der Antisemiten unsere jetzige Schulgesetzgebung fällt, fallen muß und hierdurch Schule und Lehrer wieder in Verhältnisse hineingezwängt werden, die der Entwickelung der Schule schädlich und der Stellung des Lehrerstandes unwürdig sind." Das sollten auch alle Lehrer an den höheren Lehranstalten beherzigen. Die antisemitische Bewegung gilt vorläufig als abgethan, Stöcker ist unmöglich geworden; um eine Wiederkehr der Bewegung zu verhüten, dürfte es zeitgemäß sein, an viele Juden die Mahnung zu richten, „nicht antisemitischer zu sein als Stöcker."

— Dr. Peters soll einen Brief Emins vom 10. Oktober vom Viktoriasee erhalten haben, in welchem Emin Peters bittet, ihm zu Hilfe zu kommen und ein Boot auf den See zu schaffen, damit nicht die Engländer ihm zuvorkommen.

— Zu dem Grubenunglück auf Zeche „Hibernia" wird noch gemeldet: Im Laufe des Sonntags sind aus der Zeche noch weitere drei Leichen zu Tage gefördert. Insgesammt kostete die Explosion, wie der „Rhein. Westf. Z." von zuständiger Seite mitgetheilt wird, 52 Beamten und Arbeitern das Leben; darunter sind 3 Vermißte inbegriffen, welche noch nicht unter den Trümmern hervorgezogen sind. Außerdem sind 4 Arbeiter schwer und 8 leicht verwundet. Die Verlustziffer ist niedriger als die bisher angegebene, weil unter den im Lazareth aufgenommenen Bergleuten sich viele befanden, die nur ganz unbedeutend verletzt waren und schon wieder entlassen sind. Ueber den Hergang des Unglücks wird berichtet: Es war Freitag um $2\frac{1}{2}$ Uhr, die Nachmittagsschicht war eben angefahren, als jener dumpfe, unheimliche Knall und das Aufsteigen jener verhängnißvollen gelblichen Dämpfe, welche den Eingeweihten stets mit Entsetzen erfüllen, auf den Eintritt einer fürchterlichen Katastrophe schließen ließen. Die Explosion war furchtbar stark und die Wirkung eine so gewaltige, daß ganze Strecken, alles unter den Trümmern begrabend, eingestürzt waren. Menschen- und Pferdeleichen lagen bis zum Schachte, die Schienen waren aufgerissen, die Förderwagen durcheinandergeschleudert und zwischen und unter den Trümmern lagen die todten, verletzten oder betäubten Bergleute.

Ausland.

* **Helsingfors,** 26. Januar. Der Landtag wurde heute mit folgendem kaiserlichen Manifeste eröffnet: Repräsentanten des finnischen Volkes! Unter unablässiger Fürsorge für alle meine treuen Unterthanen habe ich für gut befunden, Euch zu dem jetzt beginnenden Landtage zu berufen, um Entwürfe zu einigen neuen Gesetzen und finanziellen Maßnahmen für das Land zu berathen. Gleichzeitig habe ich zur Erleichterung der Beschaffung von Mitteln zur Beendigung des Baues der karelischen und björneborgschen Eisenbahn anbefohlen, aus den Ueberschüssen der Staatsfonds $6\frac{1}{2}$ Millionen Mark als Kommunikationsfonds abzulassen. Euch erfolgreiche Erledigung des Auftrages, womit ich Euch betraute, wünschend, erkläre ich hiermit den Landtag eröffnet.

* **Moskau,** 26. Januar. Der Druck, unter welchem die jüdische Bevölkerung in Rußland seit geraumer Zeit leidet, wird jetzt auch von den Muselmännern verspürt. Ein Beispiel liefert das Vorgehen des Herrn Smirnow, eines Beamten der Preßzensur, der jüngst die Streichung von 13 Versen des Korans anordnete. Unter den Anhängern Mahomeds hat dieser Gewaltstreich die größte Aufregung verursacht. In den Kirgisensteppen sowie in den mittelasiatischen Besitzungen Rußlands eifern mahomedanische Prediger gegen dieses Verfahren der russischen Behörden. Diejenigen Muselmänner, die friedlicher gesinnt sind und an deren Spitze der Emir von Bokhara und der Khan von Khiva stehen, beschlossen, eine zahlreiche Abordnung zum Zaren zu senden, um ihn zu bitten, keine Kürzung der Worte ihres Propheten zu dulden und den Zensor, der sich einer solchen willkürlichen Handlung schuldig gemacht hat, zu bestrafen. Was man auch sonst gegen Rußlands gegenwärtigen größten Schriftsteller, den Grafen Leo Tolstoi sagen möge, Eines kann man ihm nicht abstreiten, nämlich, daß er den Muth seiner Meinung hat — eine hervorragende Tugend in einem despotisch regierten Staate wie Rußland. Der Name des Grafen Leo Tolstoi steht daher an der Spitze des Protestes gegen die Judenhetze in Rußland. Wie wir nun erfahren, hat Graf Leo Tolstoi, welcher bekanntlich in Groß-Rußland, umgeben von Nationalfanatikern, lebt, neulich in einem Schreiben auch auf das Entschiedenste die Vergewaltigung der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen verurtheilt, nicht nur weil er dieses Verfahren für unrecht hält, sondern auch, weil er dem Staate überhaupt nicht das Recht zuerkennt, in solcher Weise Gewalt zu üben. Aehnlich hat sich der frühere, bei den Studenten sehr beliebte Professor in Petersburg Wladimir Solowjew, ein Sohn des berühmten Historikers gleichen Namens, ausgesprochen. Es waren die Aufsätze des Herrn Solowjew über das russische Volksbewußtsein, derenwegen die hochgeschätzte und sehr geachtete Monatsschrift des Herrn Staßjulewitsch, der „Wiestnik Jewropy", vor einiger Zeit den ersten Verweis während seines 24jährigen Bestehens erhalten hatte. (Pos. Ztg.)

* **Buenos-Ayres,** 25. Januar. Aus Chile eingetroffene Nachrichten wollen wissen, die Insurrektion habe erheblich an Ausdehnung zugenommen, und der Regierung bisher ergebene Truppen seien zu den Insurgenten übergangen. Andererseits bringen die Regierungsorgane Meldungen, wonach die Insurgenten in einem nicht unerheblichen Gefecht bei Pisagua geschlagen worden seien.

Provinzielles.

x **Kulmsee,** 26. Januar. Unser Vorschuß-Verein hat seinen 5. Geschäftsbericht (1890) erstattet. Der Wechselbestand war am 3. Dezember 163 709 M., das Mitglieder-Guthaben 39 239 M., die Depositen betrugen 119 520 M., der Reservefonds betrug 2570 M., Mitgliederzahl 292. Den Genossenschaftern sollen 10 pCt. Dividende für 1890 gezahlt werden.

\+ **Gollub,** 26. Januar. Der urgewöhnlich hohe Schnee bringt auch hier seine Unzuträglichkeiten mit sich; die Besorgniß, daß uns im Frühjahr Wasserschäden heimsuchen werden, ist wohl nicht unbegründet. — In den Vorstand unseres deutschen Männer-Gesangvereins sind kürzlich gewählt die Herren Lehrer Budczynski, Kujawski und Kämmerer Austen; Dirigent ist Herr Lehrer Geyer. Der Verein zählt 40 Mitglieder.

i. **Briesen,** 20. Januar. Die Familie des Einsassen Jankowski in Bahrendorf hat ein erschütterndes Ereigniß zu beklagen. Der Stiefsohn erschlug gestern Nachmittag, wahrscheinlich in einem Wahnanfalle, mit einer Axt den Stiefvater, welcher im Stalle dem Vieh Futter einschüttete, und bearbeitete dann im Hausflur mit derselben Axt einen Stiefbruder. Letzterer dürfte trotz der vielen ihm beigebrachten Wunden noch am Leben erhalten werden. Obwohl man bei dem Attentäter schon vor längerer Zeit Geistesstörung bemerkt hatte, traf man doch keine Maßregeln, um ihn einer Heilanstalt zu übergeben; man fürchtete trotz der mehrfach an den Tag gelegten Bosheiten eben nichts und glaubte die tüchtige Arbeitskraft desselben nicht gut entbehren zu können. Heute wurde der gefährliche Mensch gefesselt dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt.

Briesen, 25. Januar. Vor einiger Zeit trieb sich ein toller Hund in der Umgegend der Stadt umher und machte sich in Kl. Wallycz mit dem Vieh der Instleute zu schaffen. Leider mußten vorigen Montag 12 Stück Vieh erschossen werden. In Folge dessen ist über die Stadt die Hundesperre verhängt worden. (G.)

Dt. Eylau, 26. Januar. Dem praktischen Arzt, Dr. med. Steppuhn hierselbst ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Labiau, 26. Januar. Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall wird der „K. H. Z." Folgendes berichtet. Am Montage vergangener Woche begab sich der Inspektor des Gutes L. in Begleitung des 18jährigen Sohnes seines Prinzipals auf die Jagd. Beide junge Männer schlugen auf dem Jagdterrain verschiedene Richtungen ein, so daß sie sich bald aus den

---

bei Mondschein entzückend sind. Die Damen sind sofort dazu bereit, und während Edith das Stubenmädchen beauftragt, die Mäntel und Hüte zu bringen, fragt Lady Chartris den Amerikaner nach verschiedenen in London lebenden Landsleuten und erwähnt auch der Gräfin Mornington mit der Frage, ob er sie kenne, sie spiele eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft.

„Ich kenne die Dame ziemlich genau," sagt Fred Barnard lächelnd, „sie ist meine Schwester."

Die Konstatirung dieser Thatsache gereicht Barnard entschieden zum Vortheil, denn gleich darauf erfolgt die Aufforderung, sich an der Partie nach Monte Carlo zu betheiligen, und in bester Stimmung betritt die kleine Gesellschaft die Gärten. Hier fühlt Maud sich verpflichtet, sich an ihrer Mutter Arm zu hängen und sich mit ihr in den dichtesten Bosketts zu verlieren, so daß der Amerikaner ohne Besinnen Edith den Arm bietet und Maud im Stillen ungezählte Süßigkeiten gelobt. Sobald Edith sich mit Barnard allein sieht, sagt sie hastig:

„Maud hat mir bekannt, daß sie Edwin's Bild aus dem Medaillon entfernt und durch das andere ersetzt hat; leider will sie Edwin's Bild verloren haben, und so kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen. Edwin sieht mir übrigens auffallend ähnlich, er ist blond —."

„Und sehr groß", forscht Barnard, sich an Marina's Beschreibung erinnernd.

„Hm, für einen Engländer ist er nicht auffallend groß, in Frankreich freilich würde er für einen Riesen gelten."

„Hat Ihr Bruder irgend etwas, was sich als „besondere Eigenthümlichkeit" bezeichnen läßt?"

„Nein, doch wird er immer und überall durch sein distinguirtes Aussehen auffallen."

Barnard lächelt.

„Das ist das Urtheil einer Schwester," meint er halb spottend; „ich möchte darauf wetten, daß meine Schwester sich über mich in gleicher Weise äußern würde."

„In der That?" fragt Edith ungläubig; sie scheint nicht daran zu denken, daß der sich in ihren Worten wie in ihren Mienen aussprechende Zweifel nicht eben schmeichelhaft für den Amerikaner ist. Gleich darauf indeß sagt sie lächelnd:

„Ich glaube doch nicht, daß ich als Schwester inkompetent bin, meinen jüngeren Bruder Arthur finde ich durchaus nicht distinguirt aussehend."

So muß die Frage über Edwin Anstruther's Persönlichkeit einstweilen unentschieden bleiben, und auch sonst läßt sich Nichts entscheiden, so sehr auch der Amerikaner sich bemüht, die junge Dame von der Tiefe seiner Gefühle zu überzeugen. Edith ist auf ihrer Hut, sie weiß jedes Wort in eine Neckerei zu verkehren, und schließlich erklärt sie, sie sei müde, und Lady Chartris warte gewiß schon längst im Hotel auf sie.

Auf dem Wege dorthin kommt ihnen eine Dame am Arm eines Herrn entgegen; Barnard erkennt Marina und Danella und grüßt Beide. Als sie vorüber sind, sagt Edith lebhaft:

„Ich erkannte die Dame, es ist die Malerin jenes Bildes mit dem Motto „Gemordet" im Pariser Salon."

„So ist's," nickte Barnard; „ich sah sie lang vor jenem Bilde stehen und hörte sie sogar sagen, Sie hätten sich in den Mann, der den Sterbenden in den Armen hielt, verliebt!"

Edith lacht hell auf.

„Ach, das war nur ein Scherz, er ist ja so häßlich."

„Aber, indem Sie sagten, Sie hätten sich in ihn verliebt, erregten Sie grundlose Hoffnungen," erinnert Barnard.

„Grundlose Hoffnungen, es war ja nur ein gemalter Mann!"

„Wie aber, wenn das Original die Worte gehört hätte?"

„O, das hat keine Noth, wie hätte er's hören sollen?"

„Hm, die Wände haben manchmal Ohren!"

„Nun, das nächste Mal werde ich vorsichtiger sein, aber hier sind wir an unserem Hotel, gute Nacht, Herr Barnard!"

(Fortsetzung folgt.)

Augen verloren. Es war bereits die Abenddämmerung hereingebrochen, als der Inspektor in einiger Entfernung einen Hasen auf dem Felde zu erkennen glaubte. Er legte sich daher in den nächsten Graben, um das Näherkommen desselben abzuwarten. Da krachte plötzlich von der entgegengesetzten Seite ein Schuß, und mit einem Aufschrei fiel der Inspektor auf die Seite, denn er hatte von seinem unvorsichtigen Begleiter, der gleichfalls vor sich einen Hasen zu haben glaubte, eine Schrotladung erhalten. Obgleich der Pelz die größte Kraft des Schusses abgehalten hatte, ist die Verletzung doch eine sehr erhebliche.

Königsberg, 26. Januar. Unter dem Vorsitz der Frau General Bronsart v. Schellendorf hat sich ein Ausschuß zur Gründung eines „Ostpreußischen Magdalenenstiftes" zur Rettung sittlich gefallener, besserungsbedürftiger und besserungsfähiger Mädchen gebildet. Diesem Ausschuß ist es auch bereits gelungen, als Stiftshaus von dem hiesigen Magistrat für einen billigen Miethspreis ein leerstehendes städtisches Schulhaus zu erlangen, welches zunächst zur Aufnahme von sechs Mädchen eingerichtet werden wird. Die Lokalitäten des Stiftes sind indessen derart, daß auch 20 bis 30 Mädchen darin untergebracht werden können, je nachdem die Mittel es gestatten, welche zu beschaffen dem geschäftsführenden Ausschuß nicht leicht werden wird, da das Haus ausgebessert werden muß, und auch zum Unterhalt zweier Diakonissen als Erzieherinnen, sowie der aufzunehmenden Mädchen nicht geringe Mittel nothwendig sind; was letztere etwa durch Waschen, Nähen und andere Handarbeiten verdienen, wird zu ihrem Unterhalte wohl nicht genügen. Zum Vorstande des Vereins gehören u. A. der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Polizeipräsident.

Gumbinnen, 26. Januar. Freitag Nachmittag sollte hier der früher in Pr. Holland beschäftigt gewesene Konditorgehilfe Breckner verhaftet werden, weil er sich dort eines Gelddiebstahls schuldig gemacht haben soll. Kurz nach vier Uhr betrat ein Polizeibeamter die Wohnung des B. und kündigte demselben an, daß er ihn zu verhaften habe. B. erklärte sich sofort zum Mitgehen bereit, jedoch wollte er sich zum Ausgehen ankleiden, weshalb er in die Nebenstube trat. Kaum hatte er die betreffende Thür hinter sich zugemacht, so ertönte ein Schuß. Als der Polizeibeamte und die Angehörigen des B. in die Stube drangen, lag derselbe mit einem Schuß in den Kopf am Boden. Der Schuß ist aus einem Revolver abgefeuert worden und drang die Kugel in die rechte Schläfe, sodaß der Tod des Mannes sofort eingetreten sein muß.

Gnesen, 26. Januar. Der „Pos. Ztg." wird von hier mitgetheilt, daß über das Vermögen des Besitzers der dortigen Friedrichs-Heilquelle der Konkurs nicht eröffnet worden ist. Die Wirksamkeit der Friedrichs-Heilquelle, so schreibt das genannte Blatt des Weiteren, ist durch die chemische Analyse des Herrn Professors Paul Jeserich und die Begutachtung hervorragender Autoritäten, wie die Herren Professoren Dr. Bardeleben, Dr. Fischer und Dr. Krause-Berlin, Dr. Nußbaum-München, Dr. Guttmann-Moabit, Direktor des städtischen Krankenhauses, Dr. Senator und Dr. Litten genügend festgestellt. Im Uebrigen ist dem Besitzer der Friedrichs-Heilquelle, Herrn Flatow, die Summe von 195 000 Mark für dieselbe geboten worden, und soll der Vertrag in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen.

Posen, 26. Januar. Der Mitinhaber der Kolonialwaaren-Firma M. Wassermann u. Sohn, Georg Wassermann, hatte sich nach einer Mittheilung des „Ges." am vergangenen Sonnabend wegen einfachen Bankrotts zu verantworten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht zu haben. Hinter dem Rücken seines Vaters ließ sich der Angeklagte in Börsenspekulationen ein und verlor im Jahre 1888 30 000 Mark. Im Jahre 1889 heirathete er und verlor noch in demselben Jahre die Mitgift seiner Frau, welche 40 000 Mark betragen hatte. Anfangs 1890 mußte die Firma, eine der ältesten Posens, den Konkurs anmelden; die Gläubiger erhielten 40 Prozent. Der Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Lissa, 26. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Kantor und Postagenten Diener aus Sandberg wegen Verbrechens im Amte in 15, Urkundenfälschung in Zusammenhang mit Betrug in 3 Fällen und Vergehen im Amte in einem Falle zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust.

Lokales.

Thorn, den 27. Januar.

— [Kaisers Geburtstag] ist heute. Die Fahnen wehen, die Häuser werden geschmückt, trotz der nicht günstigen Witterung überall freudig erregte Mienen bei den vielen Menschenmassen, welche in den Straßen auf- und abwandern, über die Bedeutung des Tages sprechend und sich freuend, daß jeder Mitbürger bemüht ist, den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag zu begehen. Ueber die Vorfeiern tragen wir noch Folgendes nach: Am Sonnabend Abend begingen der Landwehrverein und der Kriegerverein den Geburtstag des Kaisers, ersterer im Saale des Viktoria-Gartens, der zweite im Gartensaale des Schützenhauses. Beide Festlokale waren sinnig geschmückt, beide Vereine hatten Vorkehrungen getroffen, um die Feier würdig zu begehen. Was von ihnen erstrebt wurde, ist auch erreicht worden. Im Landwehrverein wechselten zunächst Instrumental- und Vokalvorträge ab, die Sänger des Vereins trugen Steinbrunn's Kaiserlied und Abt's Weihegesang vor. Es folgte dann die Aufführung von Weihert's „In Feindes Land." Hierzu hatte der Schriftführer, Herr Eisenbahn-Sekretär Küntzel ein Vorspiel (Bivouakszene) geschrieben. Herr K. hat auch die Regie geleitet, für sein Werk und seine geschickte Leitung sprechen wir ihm wohlverdiente Anerkennung aus. — Das Fest der Kriegervereins begann mit einem Konzert, das die Kapelle des 61. Regiments ausführte. Eine junge Dame sprach einen Festprolog, worauf der Kommandeur Herr Oberstlieutenant a. D. Zawada in kernigen Worten die Festrede hielt. Es folgte die Aufführung von Theaterstücken und humoristischen Vorträgen, Festesfreude theilte sich bald in beiden Vereinen den zahlreichen Theilnehmern mit, wiederholt wurde in beiden Vereinen die Nationalhymne von Herren und Damen gesungen, wiederholt erschollen die Hochrufe auf den Kaiser. — Beim Gesang der Hymne und bei den Hochrufen hatten sich die anwesenden Herren und Damen von ihren Sitzen erhoben. Tanz hielt in beiden Vereinen die Festtheilnehmer viele Stunden beisammen. Sonntag Abend hatte das Artillerie-Depot im Saale des Viktoria-Gartens eine Vorfeier veranstaltet. — Wir haben diese Feier bereits gestern in unserem Leitartikel erwähnt. Es fällt uns schwer, auf den Verlauf des Festes näher einzugehen. Wenn wir wüßten, daß die Herren, welche auf der Bühne thätig gewesen sind, berufsmäßige Künstler seien, dann würden wir diesen Herren gewiß eine lobende Kritik zu Theil werden lassen, nun wissen wir aber, daß die Herren nicht „Künstler" sind und deshalb können wir ihnen nur danken für ihre Leistungen und ihre Mühen und in diesen Dank werden gewiß alle Gäste eingestimmt haben. Hier hielt Herr Oberst-Lieutenant Freiherr von Reitzenstein die Festrede. Der Soldat sprach zu Soldaten, der deutsche Mann sprach zu deutschen Frauen und deutschen Männern. Mögen die Worte, die Herr v. R. sprach, sich forterben auf unsere Kinder und Kindeskinder, dann wird Deutschland nie untergehen. — Heute früh um 6 Uhr blies auf dem Rathhausthurm ein Musikkorps den Choral „Lobe den Herrn". Kaum waren die Töne verklungen, da schlugen sämmtliche Glocken an, und während noch das Geläute andauerte, durchzogen die Kapellen der hier garnisonirenden Regimenter die Straßen der Stadt, patriotische Weisen aufspielend. — Der gestrige Zapfenstreich hat in der von uns angegebenen Weise stattgefunden. — Die Paroleausgabe hat im Exerzierhause auf der Esplanade stattgefunden. Als Exzellenz von Lettow-Vorbeck das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, erdröhnte das Geschützfeuer. — Die Soldaten werden festlich bewirthet, Abends finden für unsere jungen Vaterlandsvertheidiger Tanzvergnügungen statt. In sämmtlichen Offizierkasinos sind Festdiners arrangirt, an dem Diner im „Hotel drei Kronen" nehmen über 100 Personen Theil. — Im Hotel „Schwarzen Adler" findet ein Damen-Diner statt, zu welchem Frau Exzellenz von Lettow-Vorbeck die Einladungen erlassen hat. In würdiger Weise ist in allen unseren Schulen der Festtag gefeiert worden. In Festreden und Festgesängen ist die heranwachsende Jugend gemahnt worden: „Seid Deutsche und bleibt Deutsche, haltet in allen Lebenslagen treu und fest zu Kaiser und Reich." — Im Gymnasium sprach Herr Bensemer, in der höheren Töchterschule Herr Direktor Schulz, in der Knabenmittelschule Herr Jatkowski (derselbe wird auch in der Fortbildungsschule die Bedeutung des Tages hervorheben), in der Elementarmädchenschule Herr Pansegrau, in der jüdischen Elementarschule Herr Kramer. — Ueber die Reden in den anderen Schulen ist uns nichts bekannt geworden, nicht unerwähnt wollen wir aber lassen, daß auch in der höheren Mädchenschule des Fräulein Ehrlich eine sinnige Feier stattgefunden hat.

— [Patente] sind ertheilt auf eine Schutzvorrichtung an Korkenziehern an F. Duszynski in Thorn, Breitestr. 90b., auf eine Maschine zur Herstellung von Faßspunden an C. Schories in Königsberg i. Pr., Vorder Roßgarten 22.

— [Die Einführung von Geldpostkarten,] welche es ermöglichen würden, für etwa 10 Pf. kleinere Beträge zu versenden, und noch Raum böten für etwas umfangreichere Mittheilungen, ist schon des Oefteren angeregt worden. Neuerdings ist uns nun, nachdem Oesterreich dieselben bereits eingeführt hatte, auch Italien zuvorgekommen. Bis zu 5 Lire kann man dort per Postkarte zu 10 Cent. verschicken. Die Nachahmung solcher Einrichtung würde bei uns für weite Kreise erwünscht sein, besonders für diejenigen, welche öfter, vielleicht täglich kleinere Beträge zu versenden haben und dabei in jedem einzelnen Falle 20 Pf. für die Postanweisung zahlen müssen, während der Empfänger von der zu erhaltenden geringen Summe noch 5 Pf. Bestellgeld auszulegen hat. Zweitens bieten die Postanweisungen nur geringen Raum für anderweitige, z. B. geschäftliche Mittheilungen, sodaß oft noch ein besonderer Brief geschrieben werden muß. Die Geldpostkarte würde beiden Uebelständen abhelfen.

— [Eine Reichsbanknebenstelle] mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr wird am 30. d. M. in Apolda eingerichtet werden.

— [Die Bank für landwirthsch. Interessen M. Weinschenck] hier hat seit etwa 8 Tagen ihre Zahlungen eingestellt, indem sie die Rückzahlung der Depositen ablehnte, nachdem Herr Weinschenck am 19. d. Mts. plötzlich verstorben war; die Thatsache erregt, da der Verstorbene in allen Kreisen ein unbegrenztes Vertrauen genoß, die höchste Bestürzung, namentlich weil auch viele unbemittelte Leute ihre Ersparnisse bei der Bank deponirt haben. Ueber die Lage der Sache ist bisher nichts Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen; gleich nach dem Tode des Herrn W. ist uns seitens eines Familienmitgliedes versichert worden, daß für die Gläubiger Grund zu Befürchtungen nicht vorliege, daß die Sache vielmehr seitens der Familie werde, ohne daß Verluste zu befürchten seien, geregelt werden. Mit Rücksicht auf diese Zusicherung und umsomehr darauf, daß eine große Anzahl unbemittelter Leute betheiligt sind, dürfen wir die Erwartung hegen, daß die Sache zu voller Zufriedenheit der Gläubiger geordnet wird.

— [Der Verein für erziehliche Knabenhandarbeit] hält Donnerstag, den 29. d. M., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Nicolaischen Lokale eine Hauptversammlung ab. Gäste sind willkommen. Auf der Tagesordnung stehen: Rechnungslegung, Prämien und Wahlen.

— [Die Räuber] Pawlak und Wyrostkiewicz, welche am 20. November 1890 auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn zwei Buchhalter der Zuckerfabrik Ostrowa ermordeten, beraubten und die Leichen sodann auf den Bahndamm geworfen haben, seien im Kreise Labiau ergriffen, so meldeten gestern viele Zeitungen. Wir nehmen die Meldung mit Vorsicht auf, denn ähnliche Meldungen sind bereits wiederholt aufgetaucht. Unsere Vorsicht war begründet. Heute meldet der Telegraph: Der Landrath in Labiau erklärt die Zeitungsmeldung betreffs der Ergreifung der beiden Raubmörder im dortigen Kreise für falsch.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren. Preise: Butter 0,75—1,00, Eier (Mandel) 1,10, Kartoffeln (weiße) 1,70, (blaue) 2,20, Stroh 2,25, Heu 2,00 der Zentner, Hechte, Barsche je 0,40, Kaulbarsche 0,20, Bressen 0,35, kleine Fische 0,10 das Pfund, Hühner 2,40—3,00, Tauben 0,75, Enten (lebend) 5,00, (geschlachtet) 4,00 das Paar, Puten (Stück) 4,00—6,00, Zwiebeln 0,07, Aepfel 0,20 das Pfund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 1,87 Meter.

Podgorz, 27. Januar. Unserem umsichtigen Gendarm Herrn Pagalies ist wiederum ein glücklicher Fang gelungen. Vor einigen Tagen war es dem Bauunternehmer Hintz, der zu vieljähriger Zuchthausstrafe verurtheilt ist und diese Strafe in Mewe abbüßt, gelungen, auf dem Transport von Mewe nach Rosenberg, wo er als Zeuge vernommen werden sollte, zu entspringen. Herr Pagalies bemerkte hier den Verbrecher in einer Kantine und nahm ihn fest, was aber erst gelang, nachdem Herr P. nach heftigem Kampfe den sich verzweifelt wehrenden Menschen überwältigt hatte.

Eingesandt.

Während die Hausbesitzer genöthigt worden sind, Trottoirs und Bürgersteig bis heute Mittag eisfrei zu machen. liegt die dicke Eisschicht allein vor dem Artillerie-Gebäude am altstädt. Markt bis jetzt Nachmittags 4 Uhr noch unberührt da; wird hier eine Ausnahme gemacht?

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Januar 1891.

Bei der vorgestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 75 000 M. auf Nr. 7294.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 122 413.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 35 227 53 330 169 997.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1512 3384 5387 18 606 19 826 23 994 34 484 39 351 40 837 41 589 51 348 51 925 52 094 53 694 64 215 68 196 68 887 72 005 76 150 76 560 76 736 83 753 84 466 84 981 95 048 97 683 109 779 123 707 124 161 133 915 142 617 164 377 179 523 186 138.

36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2121 5891 12 509 24 002 26 959 36 080 36 657 50 849 56 607 58 064 62 805 66 663 70 252 73 526 81 254 92 754 98 894 103 425 105 715 108 525 109 954 110 290 111 119 113 188 114 276 119 287 126 827 130 480 138 373 143 990 147 899 149 618 160 436 174 576 177 667 184 181.

31 Gewinne von 500 M. auf Nr. 9121 9851 13 499 19 353 26 789 27 928 31 646 34 098 36 252 47 966 51 832 56 252 57 137 62 910 65 363 80 916 85 413 86 675 88 758 104 561 115 898 125 664 127 320 131 759 144 035 147 341 161 534 163 813 171 154 176 351 188 092.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 82 837 126 682.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 76 464 148 758.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 165 574.

52 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 471 10 741 15 289 18 221 19 506 28 674 37 493 41 396 49 202 49 214 57 523 60 738 63 292 63 444 64 621 65 045 66 216 70 052 70 097 76 955 78 185 85 903 93 245 102 347 102 664 110 149 111 968 118 970 120 383 122 384 127 602 131 105 132 223 133 591 134 855 137 222 137 522 144 558 147 500 150 455 152 136 155 647 159 754 160 083 168 054 168 683 172 908 180 251 182 291 186 045 187 027 188 065.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 600 7934 8178 9483 14 446 17 759 18 932 29 176 35 071 36 923 45 897 57 305 66 533 74 524 89 302 93 441 103 626 109 374 109 742 114 358 117 274 125 523 137 427 137 662 143 976 145 333 146 010 147 171 148 220 150 675 151 204 155 684 165 763 169 468 169 613 170 526 176 132 176 453 177 660 178 167 179 764.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10 177 12 496 13 949 21 060 33 720 43 208 46 536 47 908 51 337 51 800 52 318 60 597 64 794 65 314 75 906 84 333 86 583 91 264 104 994 127 402 139 194 142 890 143 073 146 149 153 720 154 729 159 578 160 051 163 124 171 287 175 953 186 242.

Handels-Nachrichten.

In den direkten Güterverkehren von deutschen und niederländischen Stationen nach **Eydtkuhnen** und nach **Grajewo** zur Ausfuhr nach Rußland werden nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg „Maschinentheile, überwiegend aus Eisen, Stahl oder anderem unedlem Metalle" zu den Frachtsätzen der zweiten Kategorie des Ausnahmetarifs 1 befördert.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Januar.

Fonds: fest.			24. Jan.
Russische Bankoten		236,45	235,90
Warschau 8 Tage		236,15	235,40
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		98,30	98,40
Pr. 4% Consols		106,20	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		72,80	72,70
do. Liquid. Pfandbriefe		69,80	69,70
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,90	96,80
Oesterr. Banknoten		178,15	177,90
Diskonto-Comm.-Antheile		218,40	217,50
Weizen:	Januar	fehlt	195,00
	April-Mai	198,20	197,75
	Loco in New-York	1 d $9\frac{3}{4}$ c	1 d 7 c
Roggen:	loco	177,00	177,00
	Januar	177,70	178,00
	April-Mai	173,20	173,00
	Mai-Juni	170,20	170,25
Rüböl:	Januar	58,20	fehlt
	April-Mai	58,10	58,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	69,40	68,70
	do. mit 70 M. do.	49,60	49,10
	Jan.-Febr. 70er	48,80	48,50
	April-Mai 70er	49,10	48,80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	66,50 Bf.,	—,— Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	46,75 „	—,—	„
Januar	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	46,75 „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 27. Januar 1891.

Wetter: Thauwetter.

Weizen unverändert, 126 Pfd. bunt 179/80 M., 127/8 Pfd. hell 181/2 M., 130 Pfd. hell 183 M.

Roggen matter, 117 Pfd. 157 M., 120 Pfd. 159/160 M., 121/2 Pfd. 161 M.

Gerste flau, Brauwaare 142—150 M., Futterwaare 114—118 M.

Erbsen Kochwaare 135—140 M., Mittelwaare 125 bis 130 M., Futterwaare 119—121 M., trockene llamme unverkäuflich.

Hafer 132—135 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 26. Januar.

Zum Verkauf gestellt: 3149 Rinder, 8839 Schweine (darunter 227 Dänen, 72 Holländer, 142 Galizier, 37 leichte Ungarn und 235 Bakonier, im ganzen 713 Ausländer), 1463 Kälber, 8955 Hammel. — Rindergeschäft wiederum sehr langsam. I. 60—63, II. 55 bis 59, III. 49—53, IV. 45—47 M. — Schweine zu gebesserten Preisen ausverkauft. I. 54—55, II. 51 bis 53, III. 46—50 M. — Bakonier ungef. 47 M. pro 100 Pfund Tara pro Stück. — Kälberhandel erheblich flauer. I. 58—62, II. 52—57, III. 42—51 Pf. — In Schafvieh Handel wieder äußerst flau und schleppend. Preise gingen zurück, viel unverkauft. I. 47—49, II. 42—46 Pf.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung** hierselbst **auf drei Jahre**, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894, haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, d. 29. Januar 1891,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Pianino, ein Sopha nebst zwei Sesseln, ein mahag. Wäschespind, einen Sophatisch, zwei Stühle, zwei mah. Spiegel mit Consolen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 27. Januar 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Donnerstag, den 29. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Hause der verstorbenen Frau **Silewicz, Podgorz** vis-à-vis der Kirche, **mehrere Spinde, 1 Klavier** (Tafelformat), **1 Cylinderbureau, Bettgestelle mit Matratzen** und **verschiedene Haus- und Küchengeräthe** freiwillig **versteigert** werden.

Kleedrusch!

Anfangs März d. J. wird bei mir die amerikanische Kleedreschmaschine, genannt „Victor" **dreschen**; derselbe drischt aus dem Stroh gleich **marktfertige Kleesaat.** Für die Stunde Arbeitszeit werden **3 Mk.** berechnet. Der „Victor" drischt in circa 10 Arbeitsstunden 30—40 Ctr. marktfertigen Klee. Reflectanten auf den „Victor" bitte, sich bei mir zu melden, und bin ich zu jeder weitern Auskunft gern bereit.

Ostrowitt Kr. Briesen Wpr., im Januar 1891.

Fl. v. Golkowski.

Die Strickerei u. Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** u. **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** und **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd- und Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Zum Decatiren von **Tuch- kleiderstoffen** 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal-** und **wollene Unterkleider** werden gewaschen u. vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel Tricottaillen** 2c. 2c. werden unzertrennt gefärbt.

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstr. 430.

A. Hiller.

---

16. Stettiner Pferde- u. Equipagen-Lotterie.

Hauptgewinne 15 complet bespannte Equipagen, darunter 2 Vierspänner.

Antheile von **200** Loosen:

1/100	1/50	1/25	1/10	
3	6	12	30	Mark.

Antheile von **1000** Loosen:

1/100	1/50	1/25	1/10	
15	30	60	145	Mark.

Die Gewinne werden in Stettin oder Lautenburg öffentlich meistbietend verkauft, und kommt der Erlös dafür an die Mitspieler zur Vertheilung. Wer sich einen Antheil rechtzeitig sichern will, sende den betr. Betrag umgeh. p. Postanweisung ein. Nummernverzeichniß versende im Februar 1891. **Kölner Dombau-Geldlotterie.** Ziehung 23. Februar 1891. Antheile von 100 Loosen: 1/100 4,50, 1/50 9, 1/25 17, 1/10 42 Mark.

M. Goetz, Lotterie-Geschäft, **Lautenburg Wpr.**



Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis per Dose 25 Pf.** Vorräthig in **Thorn** bei: **Hugo Claass,** Seglerstrasse.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.**

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Für Bandwurmleidende.

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radical **mit dem Kopfe,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur; vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. — Adresse ist: **C. Wüsten, Frankfurt a./M.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: **Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder,** blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster
in jeder beliebigen Größe und Form.
Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein dastehende** und so beliebte **Thorley'sche Mastpulver.**

Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. — Preis Mk. 1,15 für 10 Packete.

Obiges ist zu haben bei **C. A. Guksch,** Kaufmann, **Thorn.** (H. 3228 Q.)

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Evert,

prakt. Zahnarzt,
Baderstrasse, im Hause des Herrn Voss, I. Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr

D. Grünbaum,
gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Energische Nachhilfe

in allen **Gymn.-** und **Realfächern** wird billig ertheilt, wenig bemittelte Schüler werden besonders berücksichtigt.

Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Strohhüte

zum **Färben u. Modernisiren** werden zur ersten Sendung angenommen. Die **neuesten Formen** liegen bereits zur Ansicht.

Federn werden gefärbt und gewaschen.

Ludwig Leiser.

16000 Mark

auf 1 städtisches Grundstück **gesucht.** Offert. unter **A. B.** in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Meine Grundstücke Stewken Nr. 17, 21, 49 und **Piaske 5** bin ich willens, **getheilt od. im Ganzen** Krankheitshalber mit a. ohne Inventar unter günstigen Beding. **zu verkaufen. Carl Lüdtke,** Besitzer.

Laden Altst. **Markt 294/5** zu vermiethen **Lewin & Littauer.**

---

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen **Culmerstraße 336.**

Die 2. Etage ist zu vermiethen Elisabethstraße 83.

Wohnung, 4 Zim. u. Zub., v. 1. April zu verm. Zu erfr. Breitestr. 52. **Witkowski.**

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör. von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubeh. Schillerstr. 410 b. **Krajewski.**

Eine Balkon-, drei kl. Wohnungen u. Stallung sind v. April, auch sogleich zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 80.

Mehrere kl. Wohnung. z. v. Tuchmacherstr. 180.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör, zu vermiethen. **R. Uebrick.**

---

1 gut eingerichtete freundl. Wohnung, 2 Zim., Alk u. Zubeh., zu verm. Schillerstr. 414.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage von 7 Zim. nebst Zubeh., **auch getheilt,** zu vermiethen Culmerstraße 319.

---

1 kl. Wohnung part. Kulmerstr. 319.

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr. **eine Wohnung** von 3 Zim. nach vorne nebst Entree, Küche und Zubehör zu verm. **S. Simon.**

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer.** Baderstr. 72.

Wohnung von 5 Zim. 2c., im 2. Stock, vom 1. April cr. zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

---

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

---

1. Etage,

4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen **Altstädt. Markt 436.**

Altst. Markt 300 ist die **2. Etage** zu verm. Zu erfr. bei **Lewin & Littauer.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör im 3. Stock v. April cr. z. verm. **F. Gerbis.**

Eine Stube nebst Zubehör, Breitestraße 3 Treppen, vermiethet sofort **A. Kotze.**

Die 2. Etage, besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Juli ev. früher zu vermiethen. **Zielke,** Coppernikusstr. 171.

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche u. Zub. und 1 kl. Wohnung zu verm. Gerechtestr. 104.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

---

1 möbl. Zim., nach vorne mit Bek., für 36 Mk. monatl. zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

Ein g. m. Z m. Pens. z. verm. Gerstenstr. 134.

F m. Z. u. Kab m. a o. Bgel. gl z. v. Bäckerst. 212, I.

Großes o. kl. möbl. Vorderz. z. v. Breitestr. 51, II.

Möbl. Zim. n. Cab., part., u. 1 Wohn., 4 Zim. n. Zub., sof. zu verm. Bachestr. 16, II. **Lindner.**

Elektrische Haustelegraphen,

Sicherheits-Leitungen gegen Einbruch u. Telephon-Anlagen

werden billig und unter Garantie ausgeführt von **F. Radeck,** Schlossermstr., **Mocker.**

Briefbogen mit Firma,
Converts mit Firma,
Mittheilungen,
Avise, Postkarten,
Rechnungs - Schema's,
Preis-Verzeichnisse,
Circulare,
Zahlungs-Erinnerungen,
Geschäfts - Karten
mit und ohne Nota,
Quittungen, Wechsel,
Packet-Adressen und
Post - Begleit - Adressen
mit Firma,
Lieferzettel, Tabellen,
Placate und Preistafeln
schnell, in guter Ausführung, bei billigster Preisberechnung in der
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Sehr

wichtig

ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt einfach eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze** u. **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein.

Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken, **à Schachtel 50 Pfg.**

Harzer

Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen

Grundmann, Breitestr. 87.

Edle Harzer Kanarien-Roller

empfiehlt **M. Baehr,** Schuhmacherstr. 353.

Hafer!

200 Ctr. schweren, gesunden Hafer ohne Gerstenbesatz suche zu kaufen und bitte um bemusterte Offerten.

Ostrowitt Kr. Briesen Wpr., im Januar 1891.

Fl. v. Golkowski.

Damenmasken zu verk. **Brückenstr. 14.**

Ein tüchtiger junger Mann

mit guten Empfehlungen kann **sofort** in mein **Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft eintreten.** Persönliche Vorstellung bevorzugt. **Gust. Maaser.**

---

1 kräftigen Laufburschen

verlangt die

Caffee-Rösterei, Neust. Markt.

Eine Verkäuferin, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sowie

geübte Putzmacherinnen

verlang. **Geschw. Bayer,** Alt. Markt 296.

Eine gewandte Verkäuferin

findet Stellung bei

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Eine umsichtige, in der Landwirthschaft u. im **Kochen tüchtige Wirthin** mit guten Zeugnissen wird auf einem größeren Gute Westpreußens möglichst von sogleich **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine sehr gute Milchkuh

ist zu verkaufen **Hartwig, Kl.-Mocker.**

Ein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen. Zwei bis drei **Pensionäre,** mos., find. freundl. Aufnahme. Näh. Neustadt 212, I.

Gestohlen wurde mir in der Nacht von gestern Montag zu Dienstag ein **Fuchswallach** nebst Geschirr und Decke sowie **2 Hühner.** Für Wiedererlangung des Gestohlenen setze eine Belohnung von 50 Mk. aus. **Krüger, Weißhof.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.